

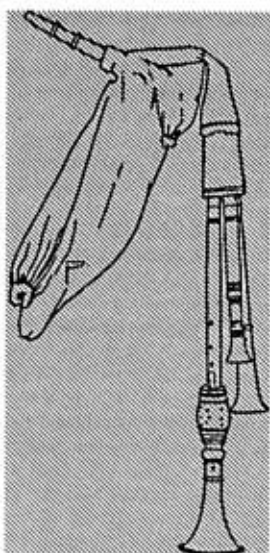
# MORS, MORS? HUMMEL! HUMMEL! oder: INSEKTEN & MUSIK



Ein Ausflug in die  
Etymologie der Bordun-Musik

Von Wieland Ulrichs

Wissen Sie, warum Hummeln so umweltfreundlich sind? Weil sie den Motor abstellen, wenn sie nicht fliegen. Das ist bei Bordunmusikern gelegentlich ganz anders...



Beginnen wir beim Englischen. *Humble-bee* oder *bumble-bee* ist die *Hummel*, jenes Insekt, das beim Fliegen *summt*. Hier erkennt man auf Anhieb gemeinsame sprachliche Wurzeln. *Humble* kommt von *hum*, *bumble* von *boom*, in beiden Fällen eine Intensivierung des Geräuscherzeugens. Ähnliche Formen finden sich in vielen indogermanischen Sprachen.

Da finden wir *Hummel* in Schweden, *Humle* in Dänemark und *Hommel* in Holland und Flandern: **Griffbrettzithern** mit ein oder zwei Melodie- und mehreren Begleitsaiten, bordunverdächtige Instrumente also der **Dulcimer-Familie** (dazu später noch einmal). *Hümmelchen* wiederum ist ein **Dudelsack**, *Hummel* (auch *Brummer*, *Stimmer*) sind die zugehörigen Bordune, meist klarinettenartige Rohrblattpfeifen.

*Brummpopf*, auch *Rummelpott*, ist der volkstümliche Name einer speziellen Version der weltweit verbreiteten Reibtrommel, bei der ein durch die Fellmitte gesteckter Stab für blähungsähnliche Geräusche sorgt (oder wie soll man das nennen?). Ähnlich angelegt ist eine ursprünglich aus Indien und China stammende Reibtrommel, bei der das Geräusch durch Umherschwingen der Trommel erzeugt wird, wodurch ein Faden das Fell stimuliert. Auf deutsch heißt dieses Gerät *Waldteufel*; die Amerikaner greifen wieder zum Insekt: *locust* (Feldgrille); die Engländer sprechen von *hummer* wie deutsch *Summer*, und die Franzosen nennen es... *bourdon*.

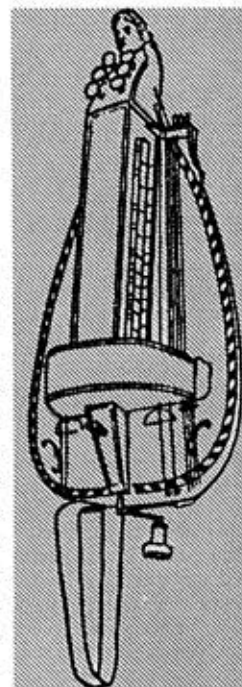


Davon später.

Wissen Sie, was eine *Drohne* ist? Eine männliche Biene, auf englisch *drone*. Verwandt mit *dröhnen* und Vorgängern bis ins Griechische geht es auch hier um Lautmalerei (Onomatopoesie). Da die Drohnen nicht an der Honigeintragung beteiligt sind, sind das deutsche wie das eng-

lische Wort auch im Sinn von „Schmarotzer, Nichtsteuer“ anzutreffen. Ob dies etwas mit Bordunmusikern zu tun hat? Auf jeden Fall ist engl. *drone* auch die Baßpfeife am Dudelsack bzw. der auf ihr erzeugte Ton. Daher ist *drone music* wohl die treffendste Übersetzung von Bordunmusik.

Nun ein Ausflug in die Ellbogengesellschaft. Das Wort *Elle*, der Unterarmknochen, beruht auf der erschlossenen Form *\*olina*, die sich in allen indogermanischen Sprachen einschl. Griechisch und Latein für den Unterarm und das mit ihm verbundene Gelenk wiederfindet. Nicht nur *Glied* gehört zur Wortfamilie, auch das altirische *uilenn* (für Winkel, Gelenk, Ellbogen). Sagt Curt Sachs in seinem „Handbuch der Musikinstrumentenkunde“ (Breitkopf & Härtel, Weisbaden, reprint 1979 von 1930, genaugenommen das einzige mir bekannte akademische Buch, das zu unserem Bordun-Thema etwas Vernünftiges bringt): „Irgend ein alter, asthmatischer Schäfer mag auf den Gedanken verfallen sein, als Gebläse statt des Mundes einen kleinen Schmiedebalg zu verwenden und mit dem Arm zusammenzupressen. Diese Einrichtung haben wohl als erste schon um 1588 die irischen *Uilleann pipes* ('Ellbogenpfeifen')...“ Sprich: illi-änn.



Zurück zu den Insekten. Was heißt wohl *Hummel* auf Französisch? *Bourdon*, s'il vous plaît (niederländisch *hommel*). Dann gibt es auch noch so ein Mimikri-Insekt, das *faux-bourdon* heißt, aber mit dem und mit seiner musikalischen Entsprechung will ich mich hier nicht auseinandersetzen. *Bourdon* mag vom gleichbedeutenden lateinischen *bombus* stammen; auf jeden Fall hat es eine lautmalersche Qualität, wie die Wörter *bourdonner* (summen, brummen, murmeln) oder *bourdonneur* (Summvogel, Kolibri) zeigen.

Die deutsche Version *Bordun* soll nach manchen Quellen vom italienischen *bordone* mit derselben Bedeutung stammen; analog zu einigen anderen Beispielen (*Monsun* = *mousson* etc.) glaube ich, daß es sich eher um einen Verständnis- oder Schreibfehler handelt, der die Vokale vertauscht hat, eine Art unfreiwillige Metathese.

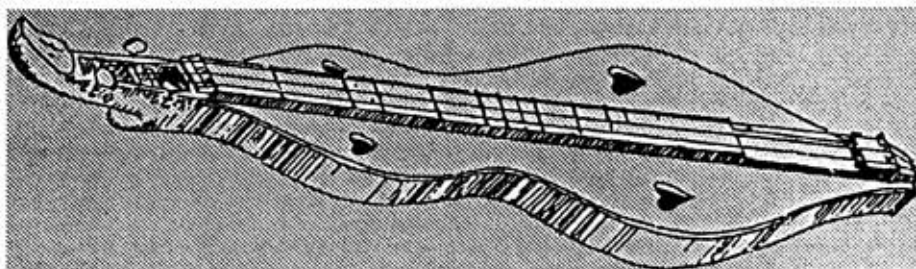
Interessant ist noch eine religiöse Wertigkeit. Die Pilgerreise zum Heiligen Jakob von Compostella in Galicien ist eine der europäischen Kulturwiegen; dazu nahm man eine *bourdonnasse* oder einen *bâton bourdonné* mit, einen Pilgerstab. Solche Stäbe waren gelegentlich auch Musikinstrumente, 1547 im Inventar König Heinrichs von England verzeichnet laut Sachs (s.o.) als *pilgrim staves*, die auf jeden Fall irgendwelche langgestreckten Blasinstrumente waren, vielleicht typähnlich wie ein Kortholt (*courtaud*, Rauschpfeife u.a.); Marin Mersenne bezeichnet 1636 solch ein Instrument der Jakobspilger in seiner „Harmonie universelle“ als *bourdon*.

Als Bordunsaiten werden gelegentlich auch die tiefen, nicht gegriffenen Saiten der Theorbe bezeichnet, auch die Resonanzsaiten der Viola d'amore und ähnlicher Instrumente; manche Orgeln verfügen über ein tiefes Register gleichen Namens.

Lautmalerei spielt natürlich auch bei *Dudelsack* eine Rolle. Nachdem lange von *Sackpfeife*, mitthochdeutsch *sacphife*, die Rede war, wurde im 17. Jahrhundert das *dudeln* vom gleichbedeutenden polnischen *dudlic* entlehnt; dies wiederum stammt von *duda*, Pfeife, Mehrzahl *dudy*, das auf *dūdūk*, die türkische Schilfflöte zurückgeht.

Ebenfalls aus dem Polnischen, hier als Übersetzung von *koza*, kommt *Bock*, diesmal nicht das geräuschintensive Insekt, sondern das Tier, das sein Fell hergeben muß. Dieses findet sich auch im altfranzösischen *chevrette*, dem Zicklein, während sonst die romanischen Sprachen fast immer den Sack verschweigen und die Instrumente mit den Namen der sacklosen Schalmeyen belegen. So ist auch das arabische *gaida* für Sackpfeife ursprünglich eine Oboe; in verschiedenen Abwandlungen treffen wir es in Osteuropa und auf der iberischen Halbinsel. Es mag verwandt sein mit der lautmalenden indogermanischen Wurzel *\*ghei-* oder *\*ghe-*, wozu *gähnen* gehört und vielleicht auch die nicht restlos geklärte *Geige*.

Was die *Drehleier* betrifft, so müssen wir doch noch einmal auf *faux-bourdon* zurückkommen. *Leier* stammt natürlich von der griechischen *Lyra* und wird im 14. Jahrhundert von dem antiken Zupfinstrument auf das Ding mit der Kurbel übertragen. Daraus entsteht im 16. Jahrhundert die alte *Leier*, das immer wieder gleichförmig *heruntergeleierte* Gebet. Und siehe da, *faux-bourdon* steht im Französischen auch für langweilige, gleichförmige Musik.

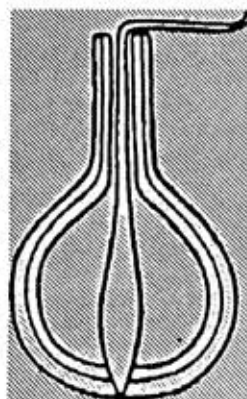


Euphemismus oder treffendes Kompliment? Das wird man wohl abhängig machen davon, wer den *Dulcimer* spielt. Die lateinische Vorform findet sich schon in der Bibel: *dulce melos*, die süße Melodie... Nicht nur in Nordeuropa und in den Niederlanden, auch in den mitteleuropäischen Bergregionen ist dieses Gerät heimisch, z. B. im Elsaß: *Épinette des Vosges*. Letztere sind die Vogesen; *Épinette* gehört zu *Spinett*, dem Tasteninstrument, dessen Saiten mit einem Federkiel (wie der *Dulcimer* mit einem Plektrum) angerissen werden. Dies kommt vom italienischen *spinetto* – entweder von lateinisch *spina* = Dorn oder von nach dem angeblichen Erfinder des Instrumentes, Giovanni *Spinetta*. Eine Art hinterwälderischen, zumindest forstwirtschaftlichen Bezug stellt *Scheitholt* her. Im Grunde doppelt gemoppelt: *Scheit* gehört wie *scheiden* und ein hier nicht genanntes Schimpfwort zur Wurzel \**skei-* für Schneiden, Trennen, Abspalten. Und *Holt* wie *Holz* steht ursprünglich für das Abgeschlagene, Abgespaltene.

Zu den sardischen *Launeddas* fällt mir bzw. meinem eigentlich nicht so schlechten Lexikonbestand leider nichts ein. Außer daß sie phönizischen Ursprungs sein sollen. Ob sie wie unsere *Laune* (gute, bitte) vom lateinischen Mond *luna* abstammen, muß daher offen bleiben. In unserem Beitrag über dieses Instrument finden sich allerdings einige interessante Gesichtspunkte dazu.



Das Wort *Maultrommel* ist hier nicht weiter interessant. Die englische Version allerdings leidet unter einem diskriminierenden Irrtum, einer Art Volksetymologie: die *jews-harp* hat natürlich mit Juden überhaupt nichts zu tun. Richtig müßte sie *jaws' harp* heißen, etwa *Kieferharfe*, was die Handhabung des Instrumentes treffend beschreibt. Da die Wörter *jaw* und *chew* verwandt sind, liegt eine solche Verwechslung nahe. Die Vermutung jedenfalls, daß die *jews-harp* ihren Namen in Anspielung auf die Harfe Davids erhalten haben soll, ist natürlich abwegig. In manchen alten Quellen wird sie auch *jews-trump* genannt; die Verwendung des indoeuropäischen *trump* (*Tromba*, *Trompete* usw. usf.) macht wegen der Teiltonreihe auf beiden Instrumenten durchaus Sinn.



Englisch *chanter* ist die Melodiepfeife des Dudelsacks. Dies stammt wie die *chanterelle*, französisch für die höchste Saite eines Instrumentes, auch für die Melodiesaite(n) der Drehleier vom lateinischen *canere/cantare*, singen. Im Englischen wie im Französischen steht *chanterelle* noch für etwas ganz anderes: den Pfifferling, auch Eierschwamm genannt. Da sage noch einr, Bordunmusik sei keinen Pfifferling wert...